

Polens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

oder

seine Größe und sein Verfall, sein Untergang, seine Verdrängniß und seine letzte Hoffnung.

(Eine kurze geschichtliche Studie.)

I. Polen's Vergangenheit — oder seine Größe und sein Verfall.

Isabella II., die nach 35jähriger sturmbewegter Regierung am 30. Sept. v. J. entthronte Fürstin, nannte sich „Katholische Königin von Spanien.“ Sie hieß nicht umsonst: „Katholische Majestät.“ Denn dieser Titel ist von Papst Alexander VI. ihrem Vorfahren Ferdinand IV., dem Katholischen, als Eroberer des letzten mohamedanischen Königreiches der pyrenäischen Halbinsel, Granada's, (1492) für ihn und seine Nachfolger verliehen worden. — Was nun bis zur jüngsten Revolution die Spanier unter den romanischen Völkern waren, die zumeist katholische Nation, das sind die Polen unter den slavischen. Auch die Schicksale beider Völker sind sich sehr ähnlich. So lange die Spanier katholisch und monarchisch waren, blieben sie sich selbst getreu. Sobald aber die Freimaurerei, vom benachbarten Frankreich eingeschleppt, unter ihnen Eingang fand, versanken sie in Bürgerkrieg und Anarchie, die bald wieder in den Militär-Despotismus von Generalen umschlug, welche in einer meuterischen Soldateska ihre Stütze suchten und fanden. So war auch Polen groß, so lange es katholisch und monarchisch war, während des spätern Mittelalters, unter seinen Erbkönigen, den Piasten († 1370) und den Jagellonen († 1572). Als aber im 16. Jahrhundert das Sectenwesen aus Deutschland dort eindrang und bald darauf das bisherige Erbreich in ein Wahlreich, ein machtloses Schattenkönigthum, verwandelt wurde, war es um Polens einstige Macht und Größe geschehen. Die Dissidenten (so hießen in Polen die Nichtkatholiken)

schlossen sich mit dem Sinken des Reiches, die dem Vaterlande schuldige Treue vergessend, an die beutelüfternen Nachbarn Brandenburg = Preußen und Moskau = Rußland an; an jenes die Protestanten in dem zwischen Hinterpommern und Ostpreußen eingeklemmten Westpreußen mit den deutsch-lutherischen, reichen Handelsstädten Danzig, Elbing und Thorn, an dieses die nicht-unirten Griechen im Osten und Südosten „des Königreiches und der Republik Polen!“ Denn diesen ungeheuerlichen, sich selbst wieder aufhebenden Titel führte das unglückliche Wahlreich. In demselben ruhte, nach dem Ausspruche der Polen „beim Könige die Majestät (d. h. der bloße Titel oder die äußere Repräsentation, wozu er jedoch nur 800.000 fl. ö. W. Einkünfte hatte), beim Reichsrathe die Auctorität (das Ansehen des Gesetzgebers), beim Adel die Libertät.“ Diese war eine so zügellose Freiheit, daß ihm die Bildung bewaffneter Bünde, der sogenannten „Conföderationen“, dann die Abhaltung bewaffneter Versammlungen, doch nicht in Städten, sondern nur auf freiem Felde, selbst bei der Königswahl beim Dorfe Wola nächst Warschau bewilligt war. Jeder Abgeordnete des Adels oder sogenannte Landbote (es waren ihrer 182) konnte durch seine Einsprache oder sein „liberum Veto“ nicht nur die eben verhandelte Sache, sondern zugleich alles schon früher auf demselben Reichstage Beschlossene wieder umstoßen; so daß unter der 29jährigen Regierung August's III. (1734—63), zugleich Kurfürsten zu Sachsen, kein einziger Reichstagsbeschuß zu Stande kam. Daher das Sprüchwort: „Es geht zu wie auf dem polnischen Landtage,“ um ein rechtes Durcheinander, wo Niemand weiß, wer Koch und wer Kellner ist, zu bezeichnen.

II. Polens äußerlicher Umfang.

Im 15. Jahrhunderte war Polen das an Flächeninhalt größte Reich Europa's. Denn durch die Vermählung des erst am 14. Februar 1386 zu Krakau mit allen seinen Brüdern und vielen Großen seines Hofes getauften Großfürsten Jagello

von Lithauen mit Hedwig, Königin von Polen, war der Grund zur europäischen Bedeutung dieses Staates gelegt worden. Die mörderische Schlacht von Tannenberg in Ostpreußen (15. Juli 1410), die Jagello, seit seiner Taufe Wladislaw II., König von Polen, über den Hochmeister Ulrich v. Jungingen, welcher dabei fiel, gewann, brach die Kraft des Reiches der Deutschordensritter am Südostufer der Ostsee. 1454 ergab sich Westpreußen mit 484 Quadratmeilen (etwas größer als Tirol ohne Vorarlberg) an König Kasimir IV. von Polen, Jagello's jüngeren Sohn und des heiliggesprochenen Prinzen Kasimir's Vater. Der tiefgedemüthigte deutsche Ritterorden mußte 1466 im Frieden zu Thorn diese Abtrennung nicht nur bewilligen, sondern auch die ihm noch gebliebenen Provinzen Ostpreußen (mit 729 Quadratmeilen, etwas größer als das ganze Erzherzogthum Oesterreich mit Salzburg), dann Kurland und Liefland (mit zusammen 1349 Quadratmeilen, also etwas kleiner, als Baiern mit der Rheinpfalz) auf immerwährende Zeiten von Polen zu Lehen nehmen. An Westpreußen grenzten im Westen die jetzt den Kreis (Bezirkshauptmannschaft) Rauenburg im östlichsten Hinterpommern bildenden Herrschaften Rauenburg und Rütow an, die bis 1657 polnisch waren und auch jetzt noch kirchlich, nicht wie das übrige Pommern zum Berliner Delegatur- (oder Missions-) Bezirk des Bisthumes Breslau, sondern zum altpolnischen Bisthume Kulm in Westpreußen gehören. Sie enthalten zusammen 50 Quadratmeilen, sind also etwas kleiner als das eigentliche Mühlviertel — ohne Linz und dessen Gerichtsbezirk. Aber diese von den beutelüfternen Nachbarn Brandenburg, Schweden und Rußland immer bedrohten und größtentheils von Niederdeutschen und Völkern finnischen Stammes, Esthen und Liven, bewohnten Ostseeländer waren nur der schmale Saum des mächtigen slavischen Hinterlandes, das seit dem Reichstage zu Lublin (1569) zu einem Staatskörper verbundenen Polens und Lithauens. Wie groß dieses Haupt- und Kernland im 15. und 16. Jahrhunderte war,

erhellet daraus, daß Preußen davon in Posen und dem Negebisdistrikte 583 Quadratmeilen (also etwas mehr, als das Erzherzogthum Oesterreich ohne Salzburg), Oesterreich in Galizien mit Krakau 1426 derselben (mehr als Baiern mit Pfalz), Rußland aber den Löwenantheil, nämlich 13.715 Quadratmeilen (fast so viel als Schweden und Norwegen zusammen) erhielt. Zu diesem centralslavischen Tieflande von 15.724 Quadratmeilen, also von mehr als dem doppelten Umfange Norddeutschlands, stand im Abhängigkeits-Verhältnisse das Fürstenthum Moldau von 1387—1456, wozu damals auch die seit 1777 österreichische Bukowina und das seit 1812 russische Bessarabien gehörten. Es umfaßte sonach 1691 Quadratmeilen (fast wie Portugal). Rechnet man also zum polnisch-litthauischen Kernlande noch die Südostgestade der Ostsee, die Moldau im oben bezeichneten Umfange, und das bis 1654 gegen die Russen behauptete Smolensk (mit 1018 Quadratmeilen, also wie Siebenbürgen von 1835—48 und wieder seit 1860), auch das später und bis 1788 türkische Oczakow am schwarzen Meere mit seinem Gebiete zwischen Dnjester und Bog von etwa 700 Quadratmeilen (wie Hannover) hinzu, so ergibt sich für Polen mit seinen Schutzstaaten im 15. Jahrhunderte die erstaunliche Größe von 21.695 Quadratmeilen, also noch etwas mehr als der Gesamt-Flächeninhalt von Spanien und Portugal mit den benachbarten europäischen und nordafrikanischen Inseln, Frankreich, der Schweiz und Luxemburg beträgt.

III. Polens innere Schwäche und schließliche Theilung.

Bei dieser äußerlichen Riesengröße war Polen durch seine reinaristokratische Verfassung doch nur ein Roloß mit thönernen Füßen. Kein europäischer Großstaat war durch inneren Zwietracht so schwach und seinen Nachbarn so wenig furchtbar, als dieser. Die Polen können durch gute Mannszucht zu vortrefflichen Soldaten gemacht werden, da sie abgehärtet und todesverachtend,

wie ihre Nachbarn, die Russen, dabei aber voll fast südlichen Muthes und Feuers sind. Die leichten polnischen Lanzenreiter (Uhlanen) wetteifern durch Flinkheit ihrer Pferde und Behendigkeit ihrer Bewegungen mit den russischen Kosaken und den ungarischen Husaren. Aber jede Vermehrung der im Frieden nicht über 19.000 Mann starken polnischen Armee konnte durch die Einsprache — das liberum Veto — eines einzigen — vielleicht vom Auslande bestochenen — der 182 Landboten vereitelt werden. Ein Aufgebot des Adels in Masse, wie es (außer im Verzweiflungskampfe von 1794) 1672 das letztemal (gegen die Türken) geschah, mochte gegen einen so undisciplinirten Feind, als diese und ihre damaligen Bundesgenossen, die Kosaken und Tataren, es waren, unter einem Nationalhelden, wie König Johann III. Sobieski es war, den Sieg bei Chorzim am Dnjeſter (11. Nov. 1673) erringen helfen. Es richtete aber gegen ein geregeltes Heer eben so wenig aus, als die ungarische Adelsinsurrektion bei Raab am 4. Juni 1809 gegen die französisch-italienische Armee unter Napoleons I. Stieffsohn Eugen. Die alten Festungen des Landes, wie das einst berühmte Zamosk (zwischen Weichsel und Bug in Russisch-Polen) ließ der sorglose und schwelgerische Adel, ein zweiter König Baltasar von Babylon, verfallen, indem er in vermessener Prahlerei behauptete, daß seine Brust der beste Schutz für das Vaterland sei. So konnte Karl X., Gustav v. Schweden, von Verräthern aus dem hohen Adel Polens gerufen, mit Hilfe des sogenannten „großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg ganz Polen bis Krakau erobernd durchziehen, während dessen König Johann II. Kasimir, väterlicherseits der letzte Wasa (aus Schweden), mütterlicherseits der letzte Bagellone, nach Schlesien vor ihm fliehen mußte. Aber das feste Kloster der Paulinermönche auf dem Klaraberge bei Czestochau mit seinem wunderthätigen schwarzen Marienbilde, welches letztere schon der Wuth der Hussiten entgangen war, hielt eine 38tägige Belagerung durch die Schweden erfolg-

reich aus. Inzwischen hatte Friedrich III. von Dänemark am 1. Juni 1657 an Karl X. Gustav den Krieg erklärt und dadurch denselben von Polen abgezogen, ein österreichisches Hilfs-corps unter dem Belgier de Souches nahm mit den Eingebornen, den Schweden, das feste Thorn an der unteren Weichsel weg, und der Kurfürst von Brandenburg trat im Vertrage von Welau (19. September 1657) vom Bündnisse mit Schweden zurück — freilich nur gegen Lösung des Lehensverbandes seines Ostpreußens mit Polen. Der frühe Tod Karls X. (18. Februar 1660) unter Hinterlassung des erst 5jährigen Karl XI. verschaffte Polen den immerhin noch erträglichen Frieden von Oliva (bis 1829 sehr reiches Cistercienserkloster bei Danzig, seitdem königl. preußisches Schloß) am 3. Mai des nämlichen Jahres. Es trat darin den größten Theil von Plesland mit 883 Quadratmeilen (etwas kleiner als Böhmen) an Schweden ab. Auf dem nächsten Reichstage zu Warschau 1661 sagte dann König Johann II. Kasimir: „Es wird die Zeit kommen, wo die Republik (so hieß Polen auch und zwar amtlich) durch ihre innern Streitigkeiten geschwächt, die Beute ihrer Nachbarn sein wird. Brandenburg wird (West-) Preußen, Moskau Weißrußland und Oesterreich Krakau nehmen.“ Nach mehr als 100 Jahren sollte diese warnende Weissagung sich erfüllen. Polen wurde 1772 und 1795 zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland, 1793 aber nur zwischen diese beiden letzteren getheilt. B.

(Schluß folgt.)

L i t e r a t u r.

Gedanken über die kirchliche Aufgabe der Gegenwart. Von Paul Majunke. Breslau, 1869. Verlag von Görlich und Koch. gr. 8. S. 30.

Kirchliche Aufgabe der Gegenwart: ohne Zweifel ein delikater und zugleich sehr wichtiger Gegenstand, über welchen im